

KURZ GEFRAGT

Eher bangen als hoffen

Hartmut Koschyk zur Lage in Korea nach Kims Tod



Hartmut Koschyk Foto: Lenk

Nordkoreas Machthaber Kim Jong Il ist tot. 17 Jahre hat sein Regime gedauert, das er von seinem Vater ererbt hatte. Nun soll sein jüngster Sohn Kim Jong Un das Land anführen. Es dringt wenig nach außen, wie die Lage in Nordkorea ist und wie die Menschen auf den Tod des Diktators reagieren. Wir fragten dazu Hartmut Koschyk, gebürtiger Forchheimer, CSU-MdB für Bayreuth sowie Vorsitzender der Deutsch-Koreanischen Gesellschaft.

Herr Koschyk, wie schätzen Sie den designierten Nachfolger Kim Jong Un ein?

Hartmut Koschyk: Es ist völlig verfrüht eine eindeutige Einschätzung zu treffen. Sicher ist nur, es geht dem Kim-Clan vor allem darum, seine Macht zu sichern. Über Kim Jong Un weiß man noch nicht viel. Er ist in der Schweiz erzogen worden, spricht Englisch und Deutsch. Und er war nicht der eigentliche Favorit seines Vaters für die Nachfolge. Auch Schwester und Schwager des verstorbenen Diktators sind übrigens in hohe Positionen gehievt worden.

Heißt das, dass das Regime stabil bleibt?

Hartmut Koschyk: Das wird sich zeigen. So stabil, wie man denkt, ist das Machtgefüge nicht. Wir haben das ja in den vergangenen zwei Jahren in arabischen Ländern miterlebt. Es kommt nun auf jeden Fall eine Zeit des Übergangs. Solche Zeiten sind gemeinhin dadurch geprägt, dass ein Regime erst einmal Härte zeigt, wo es die Notwendigkeit sieht, entweder nach außen oder nach innen.

Haben Sie Informationen, wie der Tod Kim Jong IIs in Südkorea aufgenommen wird, mit Hoffen oder Bangen?

Hartmut Koschyk: Südkorea empfindet Nordkorea als militärische Bedrohung. Aufgrund der Aggressionen von nordkoreanischer Seite in jüngster Vergangenheit herrscht in Südkorea eher Anspannung denn Hoffnung auf eine deutliche Verbesserung. Freilich hofft man in Südkorea, dass der Machtwechsel nicht zu neuen Eskalationen führt.

DIETER KÖCHEL